



BL 146

Die wahre christliche Liebe in der Erziehung.

Predigt

am

Stiftungsfeste

der

Königlich Sächsischen Landesschule zu Grimma

den 15. September 1851

gehalten

von

Prof. August Friedrich Müller,

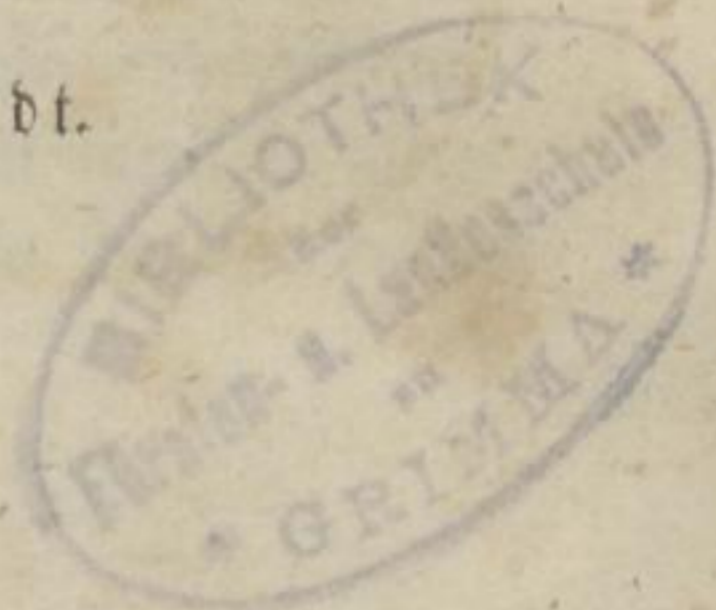
Licent. der Theol., Doctor der Philosoph. u. Mag. rc., ord. Mitglied
der histor. theol. Gesellschaft zu Leipzig.

Grimma,

Verlag von J. M. Gebhardt.
1851.

Bibl. T 158

Bibl. Mag. 122



Die Kunst der Buchdruckerei

Titel

von Johann Friedrich Schöner

Leipzig, bey C. C. Neumann, Neudamm, bey C. C. Neumann, 1821.

Preis 1 Rthlr.

Verlag von C. C. Neumann

Leipzig, bey C. C. Neumann, Neudamm, bey C. C. Neumann, 1821.

Grimma

Verlag von C. C. Neumann

1821



Gnade und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn
Jesu Christo sei mit euch Allen!

Jeder Schulfesttag, Geliebte im Herrn, leitet unser Nachdenken auf eine Angelegenheit, die von unendlicher Wichtigkeit ist und uns Alle nahe angeht. Ich meine das Werk der Erziehung. Von der Art und Weise, wie dieses Werk getrieben wird, hängt nicht bloß zeitliches und ewiges Wohl Einzelner, davon hängt das Wohl oder Wehe der Völker ab. Wie ein Volk ist, so erzieht es seine Jugend, und wie die Jugend erzogen wird, so ist später das Volk. An einer bekannten Stelle nun spricht ein Apostel des Herrn allem menschlichen Reden und Thun den Werth ab, wenn es nicht erfüllt und durchdrungen ist von der Liebe (1. Kor. 13, 1 ff.) Dieses sein Wort gilt auch von der Erziehung: auch sie hat keinen Werth, wenn ihre Seele nicht die Liebe ist. Das gestehet ihr gewiß Alle ohne Weiteres zu. Aber lebt auch die Liebe, die christliche Liebe, als die bewegende Grundkraft in uns Allen, die wir Erzieheramt zu üben haben? Wenn das Wort für die Wahrheit der That bürgt und wenn ein und derselbe Ausdruck von Aller Munde in demselben Sinne gebraucht wird, dann fürwahr sind wir reich an Liebe, dann leben wir in einer liebeseligen Zeit, ja dann ist die Weltperiode angebrochen, wo die Mission des Christenthums als der Religion der Liebe aufs herrlichste sich erfüllt. Denn Lobpreiser der Liebe finden sich auf allen Wegen und Stegen, und selbst diejenigen, die jeden Glaubensartikel des Christenthums verwerfen, die christlichen Glauben und christliche Gottseligkeit fürchten wie den Tod und am liebsten vertilgen möchten von der Erde — selbst sie stellen die Liebe als ihr Glaubens-

*

bekennniß hin und reden von Liebe und immer von Liebe als dem Einen, woran die Welt genug habe. Ja wohl! es hätte die Welt an ihr genug, wenn sie nur da und vorhanden wäre; denn wo christliche Liebe ist, da fehlt es auch nicht an christlichem Glauben und christlicher Hoffnung. Allein die Liebe, die die Schrift predigt, und die Liebe, die die Welt preist — sie verhalten sich zu einander wie Tag und Nacht, wie Himmel und Erde. Und es müßte auch in der That sonderbar zugehen, wenn die vom Unglauben gepriesene Liebe dieselbe wäre, welche Männer verkündigten und übten, die alles für Schaden achteten gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi (Phil. 3, 8.) und Leib und Leben daran setzten, die Welt mit dem Glauben an Christum zu erfüllen. Nein, nein! so gewiß Gott die Liebe ist, und zwar die in Christo persönlich und leibhaftig erschienene Liebe, so gewiß zieht auch in kein Menschenherz die wahre Liebe ein, sie werde denn darin geboren durch den Glauben an die Liebe, mit der Gott uns liebt und geliebt hat in seinem Sohne. Alles Andere, was sich sonst Liebe nennen mag, ist nur eine Scheinliebe, ist gröbere oder feinere Selbstsucht. Und die Liebe preisen auf Kosten des Glaubens oder die Liebe wollen und den Glauben verschmähen, das heißt das Leben eines Kindes wollen und die Mutter tödten, die das Kind zur Welt gebiert und groß zieht. Davon wollen wir uns in der gegenwärtigen Stunde der Andacht überzeugen, indem wir die christliche Liebe in der Erziehung zum Gegenstande unserer Betrachtung machen. Der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Gott der Liebe, erleuchte unsre Herzen durch seinen Geist, daß wir erkennen, was zu unserm, zu unserer Kinder und Schüler, zu der ganzen Welt Frieden dient. Wir bitten ihn darum &c.

Phil. 1, 3—11.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, (welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden,) über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaassen von euch allen halte; da-

rum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängniß, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrund in Jesu Christo. Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey; auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes.

Die Worte, die wir so eben vernommen haben, sind Worte eines Erziehers; denn was waren die Apostel den Gemeinden gegenüber anders als ihre geistlichen Väter? Daß nun aber diese Worte Liebe athmen, und zwar eine vom Glauben an Christum geborne Liebe, das wird Jedem selbst beim ersten Hören fühlbar. Und so sei denn der Gegenstand unserer Predigt

die wahre christliche Liebe in der Erziehung.

Auf Grund unseres Textes sagen wir von ihr:

1. die wahre christliche Liebe liebt in dem Zöglinge nicht das bloße menschliche Selbst, sondern das Werk des dreieinigen Gottes;
2. sie erziehet nicht für Götzen, sondern für Gott, und
3. sie erziehet nicht in eigenem Geiste und eigener Kraft, sondern im Geiste und in der Kraft der Liebe Gottes.

1.

Eine Theilnahme oder Zuneigung, die nur ein Werk der Natur oder eine Wirkung sinnlich angenehmen Eindrucks oder eine Vergötterung des Menschlichen ist, wird Niemand von uns christliche Liebe nennen wollen. In den beiden ersten Fällen ist sie eine Liebe ohne allen sittlichen Charakter, und im letztern ein Frevel wider das erste Gebot, daß wir Gott über alles lieben sollen. Was hat es demnach auf sich mit deiner Liebe, wenn du ein Menschenkind nur liebst, weil es Fleisch von deinem Fleische und Ge-

bein von deinem Gebeine ist, oder wenn deine Liebe nur der äußern Gestalt und dem Glanze und Reize gilt, den schöne Gaben und Talente, Kenntnisse und Fertigkeiten, anmuthiges Benehmen und löbliches Betragen in deinen Augen haben, wenn es nur einer rauheren und unangenehmen Außenseite bedarf oder eines Mangels an Fähigkeiten, an Feinheit und Gewandtheit in Rede und Benehmen, an Fleiß und Folgsamkeit — und es ist um deine Zuneigung geschehen? Du liebst dann eben nur das Reinmenschliche, d. h. das Menschliche, losgetrennt von seiner Beziehung zu Gott: deine Liebe wurzelt nicht in der Liebe zu Gott, sondern in einer Liebe zum menschlichen Selbst, die den nicht ehrt, von dem und durch den und zu dem alle Dinge sind und der seine Herrlichkeit auch in und an jedem Menschenkinde offenbart.

Nein! die christliche Liebe beginnt erst da, wo man ohne Verkennung des Abstandes zwischen dem sündigen Menschen und dem heiligen Gott in den Gaben den Geber, in der Kreatur den Schöpfer liebt und ehrt, wo man das Haupt eines Menschenkindeß von einem Gottesglanze umflossen sieht selbst dann, wenn es innerlich eben so unliebenswürdig als äußerlich häßlich ist. Nicht als ob die christliche Liebe sich selbst belöge und gegen das Unliebenswürdige blind wäre; im Gegentheil gerade der Glaube an Christum und sein Wort weckt und schärft den Sinn, der die Dinge ansieht, wie sie wirklich sind. Er träumt nicht von einer unverderbten und engelreinen Kinder- und Jugendwelt; er weiß es, daß seit dem Sündenfalle kein, Fleisch vom Fleische geborenes, Menschenkind von Natur gut und rein ist; er weiß es, daß sogar Manches, was an einem Kinde noch liebenswürdig erscheint, im spätern Leben selbst wohl grauenvolle Verbrechen gebiert. Aber demungeachtet steht es vor ihm in einem Glanze himmlischer Verklärung. Ist denn das arme, sündige Menschenkind nicht ein geweihtes Heiligthum Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes? Hat nicht der Schöpfer Himmels und der Erden seine allmächtige Gotteshand segnend auf sein Haupt gelegt und unvertilgbare Züge seines Antlitzes ihm eingedrückt? wacht und sorgt sein Vaterherz und Vaterauge nicht täglich und stündlich über ihm trotz seiner Unwürdigkeit? Ist es nicht so theuer und werth geachtet

vor ihm, daß er das Größte gethan, was Liebe thun kann, daß er in seinem Sohne sich selbst entäußerte und sein Bruder wurde, um es durch die Dahingabe seines Lebens in den Tod von Sünde und Tod zu erlösen? Steht es nicht als Glied der Gemeinde Christi unter der Zucht des heiligen Geistes, auf daß er es reinige und heilige zum Erben des ewigen Lebens? Ja, er ist Gottes, des himmlischen Vaters, Schützling und Pflegling; er ist meines Heilandes Bruder und der theure Preis seines Blutes; er ist des heiligen Geistes Tempel und ein berufener Erbe des ewigen Lebens — so denkt der christliche Erzieher von jedem Zöglinge, und er müßte Gott nicht lieben, wenn nicht um Gottes willen für einen jeden sein Herz warm schlüge, wenn es nicht einem jeden entgegenwallete. Wie denn auch der Apostel in unserm Texte spricht, daß er die Christen zu Philippi in seinem Herzen trage als solche, die alle mit ihm der Gnade, der Gnade Gottes in Christo, theilhaftig sind (B. 7.). Ja, das ist christliche Erzieherliebe, die in dem Zöglinge den dreieinigen Gott liebt. Und ihr erkennet von selbst die Reinheit und Höhe des Standpunktes, den sie schon hiernach einnimmt; erkennet ihre Unabhängigkeit von Allem, was auf Erden hoch oder niedrig, reich oder arm, gesund oder gebrechlich, gut oder böse heißt; erkennet aber auch schon hieraus, daß das Ziel, das sie sich steckt, kein anderes sein kann als den Zögling für den Gott zu erziehen, den sie in ihm liebt. Und darum sagten wir:

II.

Die wahre christliche Liebe erzieht nicht für Götzen, sondern für Gott. Nicht wahr, wahre Liebe will wahrhaft beglücken und beseligen: alles Kranke möchte sie heilen, alles Schwache stark machen, alle Armuth in Reichthum verwandeln, alles Verlorne suchen und selbst dem Todten neues Leben einhauchen? Was helfen aber dazu die Götzen der Welt? was helfen weltliche Güter und Ehren, was hilft künstlerische Meisterschaft und menschliche Gelehrsamkeit, was hilft bloße staatsbürgerliche Tüchtigkeit, was hilft bloße äußere Ehrbarkeit und feine Weltmannsmanier, was hilft Tugendstolz zum Heile der Seele? Ja was hilft dazu selbst jener selbstgemachte Gott, der wie in egoistischer

Abgeschlossenheit hoch oben auf dem Himmelsthronen sitzt und das Leben der Menschheit aus sich selbst sich entwickeln läßt, der sich dem menschlichen Geiste nicht mittheilen noch Gebete erhören kann, der am allerwenigsten je in Wahrheit Mensch werden und die Welt mit sich versöhnen konnte? Es kann Jemand die ganze Welt gewinnen: er kann an einen selbstgemachten Gott glauben, er kann reich, geistvoll, gelehrt, gewandt, mächtig, vor der Welt unsträflich und geehrt sein — und seine Seele liegt doch im Tode; er ist und bleibt ein unseliges, verlornes Menschenkind, so lange er nicht erleuchtet und wiedergeboren wird durch Wort und Geist dessen, der allein uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung (1 Kor. 1, 30.). Das sage nicht ich, das sagt der Gott, der die Liebe ist und will, daß Allen geholfen werde und Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen (1 Tim. 2, 4.). Und ich frage nur: wer kann auftreten und sprechen, daß durch alle jene Dinge jemals auch nur eine Seele sei gesund, satt, froh und selig geworden? Nein! die Menschenseele hungert und dürstet nach Gott, nach dem wahren, lebendigen Gott, und selbst in der Seele des Stumpfsinnigsten und Verblendetesten wohnt ein heimliches, unverstandenes Sehnen nach dem Herrn der Erlösung.

Diesen Herrn der Erlösung einer Seele vorzuenthalten oder zu entziehen, das achtet deshalb christliche Liebe nicht bloß für den strafbarsten Undank gegen den Erlöser, das achtet sie für Haß, für unbewußte Feindschaft wider das Heil der unsterblichen Seele, das heißt ihr so viel als die Seele verachten und morden, die der Erlöser sich durch sein Blut erkaufte hat. Und durch Lehre und Zucht Christum in die Herzen hineinzupflanzen und in ihnen die Züge seines Bildes zu wecken und zu pflegen, durch den Glauben an ihn aus jedem alten Menschen einen neuen, aus dem schuldbeladenen und von Selbstsucht beherrschten Erdensohne ein begnadigtes, freies, seliges, von der Liebe Gottes durchdrungenes Gotteskind zu machen, darauf ist die vornehmste Sorge jedes christlichen Erziehers gerichtet. So bezeugt in unserm Texte der Apostel seinen Lesern, daß er nicht bete ohne ihrer vor Gott dankend und flehend zu gedenken. Und welche Güter und Bedürfnisse der Philipper waren es, auf die er mit seiner Theilnahme so innig

inging, daß er sie zum fortgehenden Gegenstande seines Dankens und Flehens machte? Es waren dieß ihre nachhaltige Bekehrung zu dem wahren Gott, ihr Wachsthum in der christlichen Erkenntniß und der heiligen, gottgebornen Liebe, ihr Reichwerden an solchen guten Werken, wie sie Christus in den Seinen wirkt (Bis. 5. 9—11.).

In welcher schneidendem Gegensatz steht doch hierzu jene Erziehungs- und Züchtungs- und abmüht, daß dem leiblichen Leben der Söhne und Töchter nichts abgehe, daß ihr Fortkommen in der Welt nicht gefährdet sei, daß sie Beifall von Menschen ernten, aber unbekümmert ist um ihre Herzensstellung zu Gott, um das Heil ihrer Seelen; jene Liebe, die in gerader Umkehrung des Wortes Christi (Matth. 6, 33) die Jugend nach allem Andern, nur nicht zuerst nach dem Reiche Gottes trachten lehrt, die ihre Seelen mit allerlei Menschenwort und Menschenwitz nährt, nur aber nicht zu den Füßen dessen sie führen mag, der das menschgewordene Gotteswort, der das göttliche Leben, die göttliche Wahrheit und Liebe in Person ist; jene Liebe, der schon die Ausdrücke Wort Gottes, Gottmensch, Blut Christi, Buße, Glaube, Wiedergeburt u. so widerwärtige Namen sind, daß sie sich weniger schämen würde, wenn ihre Kinder in offenbaren Lastern und Schanden lebten, als wenn aus ihnen wahrhaft gläubige, lebendige Christen würden, ja die in ihnen recht geflissentlich und absichtlich das schwache Gebäude des Glaubens an das Evangelium zu Hause wieder niederreißt, das Schule und Kirche mühsam aufbauen! Heißt das nicht, nicht nur selbst nicht in das Himmelreich kommen, sondern auch die nicht hineinlassen, die hineinwollen? Ach! wessen Christenherz jammerte es nicht bis ins Innerste hinein, wenn Menschenkindern der Segen dessen verkürzt oder geraubt wird, ohne den sich's weder selig lebt in der Welt noch selig stirbt!

III.

Jedoch wer für Gott, für den in Christo Fleisch gewordenen Gott erziehen und nicht bloß bilden, sondern umbilden, nicht bloß entwickeln und bessern, sondern ausrotten und erneuern will, ein solcher will nicht ein menschliches, er will ein

göttliches Werk und muß vor Allem selbst den alten Menschen in den Tod geben. Seine innerste Persönlichkeit muß selbst vom Worte und Geiste Gottes durchdrungen sein, auf daß er bei seinem Gebieten und Verbieten, Bitten und Warnen, Loben und Tadeln dastehe als Organ der Liebe, mit der der Erzieher aller Erzieher, mit der Gott uns für sein Reich erzieht. Wahre christliche Liebe erzieht nicht in eigenem Geiste und eigener Kraft, sondern im Geiste und in der Kraft der Liebe Gottes.

Was es heiße, im Geiste und in der Kraft der Liebe Gottes erziehen, ach! das wissen gar Manche nicht von ferne. Sie haben sich aus Gott einen schwachen Vater gemacht, der seinen Kindern alle nur mögliche Unart und Schlechtigkeit nachsieht und sie trotz ihrer Gottentfremdung und ihrem Fleischlichgesinntsein als seine guten, lieben Kinder anerkennt. Und so geht denn nun auch in der Erziehung eine sittliche Larheit im Schwange, die nicht einmal Männer, geschweige Christen zu erziehen im Stande ist. Unter dem Namen Humanität macht sich eine Schwach- und Mattherzigkeit breit, die den alten Menschen verzärtelt und hätschelt, die keinen heiligen Zorn hat wider die Sünde als solche, die mit dem Strafrechte weder selbst je einen Ernst macht noch von Andern gemacht wissen will. Statt die Schäden der Seele aufzudecken und Sünde Sünde zu heißen, damit der Mensch seiner Erlösungsbedürftigkeit sich bewußt werde und an den Erlöser sich glaubensvoll hingebende, redet sie nur von Fehlern und Mängeln, nährt sie die Einbildung von der sittlichen Güte und Vortrefflichkeit des natürlichen Herzens, benützt sie sogar Genußsucht, Herrschsucht und Ehrgeiz als Spornmittel und macht Lob und Tadel zu einem Gifte. Da nun aber doch diese selbstverleugnungsscheue Gutmüthigkeit nicht Aller Eigenthum von Natur ist, so zeigt sich neben ihr auch jene herrische Härte, die, ohne den eignen Willen vor höherer Autorität zu beugen, doch für diesen von Andern unbedingte Unterwerfung fordert, die nichts von Geduld weiß und herzlichem Erbarmen, die Vergehungen der Untergebenen wie persönliche Beleidigungen aufnimmt und entweder mit erbitternder Hestigkeit oder mit abstoßender und abstumpfender Kälte strast.

Und während man ferner Kinder und Schüler herabwürdigt zu Mitteln, seine Erziehungskünste der Welt an ihnen zu zeigen und seine Eitelkeit zu befriedigen, während man scheel sieht auf das größere Ansehen eines Miterziehers oder auf den Vorzug, den anderer Eltern Kinder genießen, während man mit einem Worte in Kindern und Schülern zuletzt doch nur sich selbst liebt, bei seinem Thun und Wirken an ihnen und für sie zuletzt doch nur den eigenen Vortheil, die eigene Ergözung, die eigene Ehre im Auge hat, meint man demungeachtet eine, wer weiß, wie große und hingebende Liebe zu besitzen.

Das alles aber ist das gerade Widerspiel der christlichen Erzieherliebe. Wohl ist der Gott, den Gottes Wort verkündigt, der wundervoll gnädigste, langmüthigste, barmherzigste Gott, und seine Liebe ergießt sich dahin in unbedingt freier Bewegung, Niemandes bedürfend und von Niemandem verdient; aber er ist auch ein Gott, der zürnt und straft, der den harten oder stolzen Sinn mit gar scharfen Zuchtrüthen zu brechen versteht, dessen Feuereifer diejenigen, die den Sohn Gottes mit Füßen treten und das Blut des neuen Testaments unrein achten, zuletzt ihrem eigenen gottverlassenen Ich anheimgiebt. Sehet hin auf den Abglanz seiner Herrlichkeit, auf das Ebenbild seines Wesens! Der Sohn Gottes ist vom Himmel auf die Erde herabgekommen, nur um zum Heile der Welt auf ihr zu leiden und sich kreuzigen zu lassen. Und mit welcher Hirtentreue hat er alles Verlorene gesucht, mit welcher Huld alles Niedergebeugte aufgerichtet, mit welcher Geduld die Schwachheit seiner Jünger getragen! Aber hat er nicht daneben auch alle Sünde und Thorheit des Menschenherzens am Volke wie an seinen Jüngern mit dem Geiste seines Mundes gerichtet, über die Heuchelei, Werk- und Selbstgerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten sein heiliges Wehe ausgesprochen und mehr als einmal von Solchen geredet, zu denen er einst sprechen werde: gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Und in unserm Texte hören wir aus dem Munde eines seiner Apostel die Worte: Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget von Herzensgrund in Christo Jesu, oder, wie sie wörtlich nach dem Urtexte heißen, wie mich nach euch Allen verlanget in den Eingeweiden

Christi Jesu, d. h. mit einer Liebe, wie sie dem Herzen Christi Jesu innewohnt. Nun von welcher Art war denn diese seine Liebe, die er als eine Liebe in und aus dem Herzen Christi bezeichnet? Er hat nie Forderungen in eigener Willkür gestellt, hat gebeten, wo er das Recht hatte zu befehlen, hat jeden jungen Keim mit zarter Sorgfalt gepflegt, hat mit Freuden auf jede brennende Wunde einen Balsam gelegt; aber er hat auch wider alle Lüge des Unglaubens geeifert, hat faule Lauheit und fleischliche Sicherheit rücksichtslos bekämpft, hat freche, offenbare Sünder aus den Gemeinden ausgestoßen. Und ob er strengen Ernst bewiesen oder schonende, tragende Milde, er hat bei dem Einen wie bei dem Andern nicht das Seine, sondern allein was Gottes ist, gesucht. Er hat überhaupt nicht das Seine gesucht. Als er seinen Brief an die Philipper schrieb, befand er sich zu Rom im Gefängniß, aber er wollte gern und mit Freuden sich opfern lassen über seinem Dienste am Evangelium, wenn nur Christus hoch gepriesen würde an seinem Leibe (1, 20. 2, 17.), und anderwärts (Röm. 9, 1 ff.) spricht er das große Wort aus, daß er seine eigene ewige Seligkeit zum Opfer bringen würde, wenn er dadurch die Verblendeten seiner Volksgenossen zu Christo zu führen vermöchte.

So ist denn also wahrer christlicher Erzieherliebe tyrannische Strenge wie seelenverderbliche Matt- und Weichherzigkeit in gleichem Grade fremd. Christliche Erzieherliebe zürnt, aber ihr Zorn ist ein Zorn des Wohlwollens, das da nicht zürnt, ohne zugleich darüber zu trauern, daß es zürnen muß; sie übt in Wort und That ihr Strafamt, aber sie übt es als heilige Strafpflicht, übt es aus und nach dem Worte Gottes als demüthige Vollstreckerin göttlicher Urtheile, übt es als ein Werkzeug göttlicher Gerechtigkeit, das sich der eigenen Sünde schmerzlich bewußt ist. Und was sie auch sonst thut, sie sucht dabei nicht das Ihre. Ob ihr Beruf mit viel Arbeit und wenig Gewinn verbunden sei, ob sie für ihr Thun Lohn und Dank von der Welt ernte oder Schmach und Undank, das ist es nicht, was sie entmuthigt oder anspornt, emsig oder laß macht. Zu thun, was der Herr will, und es zu thun, weil er es will, das ist ihr genug, das ist ihr Lust und Freude. Wohl weiß sie, welche ernste Rechenschaft der Herr

von ihr fordert für jede anvertraute Seele und sie führt deshalb ihr Amt wohl auch mit Furcht und Zittern; aber ihre Furcht und ihr Zittern ist eine Furcht und ein Zittern der Liebe, die den nicht betrüben mag, von dem sie sich geliebt weiß mit unendlicher, unaussprechlicher Liebe, ja die keinen sehnlicheren Wunsch hat als die ganze Welt in Liebe und Seligkeit vereinigt zu sehen um ihren Heiland.

Und damit sie immer mehr Segen und Tüchtigkeit hineinbringe in ihre Erziehung, trägt sie nicht nur ihre Kinder oder Schüler auf einem betenden Herzen, baut sie sich nicht nur einen Schul- oder Hausaltar, an dem sie sprechend und singend Gottes Wort in die Herzen Anderer hineinbetet, dazu betet sie sich selbst Gottes Wort recht ins Herz hinein und läßt im Stillen auch die Seufzer vor Gott laut werden, die sie vor andern Ohren in der Brust verschließt. Mag sie dann auch traurige Erfahrungen machen —, vertrauend auf die Macht des göttlichen Wortes und die Treue des Herrn, verliert sie doch nie getrosteten Muth und freudige Hoffnung.

Das sind denn die Grundzüge wahrer christlicher Liebe in der Erziehung. Wer vermag ihr Lob würdig zu preisen? Sie ist eine Liebe, die auch den Verworfensten ehrt, die den ganzen Menschen umfaßt und für sein wahres, ewiges Wohl sorgt, die heiligen Ernst verbindet mit himmlischer Milde und überhaupt nicht das Ihre sucht, die Muth und Hoffnung nicht verliert, auf der aber auch so gewiß der Segen Gottes ruht, als sie eine Liebe ist, die nur aus seinem Herzen in das Menschenherz sich ergießt.

Warum nun aber habe ich es unternommen von dieser hehren Himmelsgabe zu euch zu reden? Ich habe es gethan, um euch und mir selbst einen Spiegel vorzuhalten zur Selbstprüfung; habe es gethan im Hinblick auf die traurigen Früchte, welche eine unchristliche Erziehung uns getragen hat und noch trägt; habe es gethan eingedenk Solcher, die wohl bisweilen ein Gefühl, eine Ahnung überkommt, daß sie ihren Kindern kein besseres Erbgut zurücklassen können als den Segen einer wahrhaft christ-

lichen Erziehung, bei denen es aber um so weniger zu einer kräftigen, entschiedenen That kommt, je mehr sie von dem verderblichen Wahne erfüllt sind, als komme wahre, christliche Liebe ins Herz hinein ohne den christlichen Glauben. O daß sie doch diesen Irrwahn aufgäben! Und möchten wir doch Alle bedenken, daß wir, um mit Luther'n zu reden, Gott, der Christenheit, aller Welt, uns selbst und unsern Kindern kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn daß wir sie wohl, d. h. in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, erziehen.

Zuletzt noch zwei Worte an euch, geliebte Schüler und Jünglinge! Solltet ihr es je inne werden, daß der Odem wahrer Liebe aus euern Lehrern euch anweht, dann vergesset nicht Christo Dank und Ehre zu geben als dem Schöpfer und Pfleger derselben. Und zweitens bedenkt: auch ihr sollt einmal, in welcher Weise auch immer, einen erziehenden Einfluß ausüben auf Andere, ja ihr habt schon jetzt zum Theil einen solchen auszuüben; aber ihr vermöget nicht Andere wohl zu erziehen, so ihr euch nicht selbst wohl erziehen lasset durch die Zucht des Wortes und Geistes Gottes.

Zu diesem Gott wenden wir uns im Gebete und sprechen also: gnädiger Gott und Vater, Dank sei dir, daß du uns durch das erste Schuljahr des neuen Jahrhunderts glücklich hindurchgeführt; Dank dir für jedes theure Leben, das du uns erhalten; Dank dir für jeden Segen, den du auf das Werk unserer Hände gelegt hast. Entziehe uns auch ferner deine Hilfe und Gnade nicht! Deiner schirmenden Obhut befehlen wir deinen Gesalbten, unsern König und Herrn, sammt seinem ganzen theuren Hause. Segne und behüte die hohe Behörde, unter deren Leitung du unsere Anstalt gestellt hast! Erfülle uns Lehrer mehr und mehr mit jener Liebe, die da erzieht im Geist und in Kraft deiner Liebe und den Segen deiner Verheißung trägt! Laß unsere Schüler stark werden durch deinen Geist an dem inwendigen Menschen und gieb Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen, auf daß auch ihre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß, daß sie an und nach dem Maßstabe deines Wortes prüfen mögen, was das Beste sei,

und erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen dir zu Lob und Ehre! Segne alle Einwohner unserer Stadt und sei mit denen, die für ihr Bestes sorgen und wachen! Mehre und befestige dein Reich auch durch diejenigen, die als berufene Diener deiner Kirche dein Wort an dieser Stätte verkündigen. Segne alle Lehrer und Erzieher in ihrem schweren Amte und Berufe und laß es Keinen vergessen, daß die Seelen derer, die du ihrer Fürsorge anvertrauest, nicht ihnen, sondern dir gehören, und daß du sie einst aus ihrer Hand fordern wirst! Beschütze unser ganzes Vaterland, und wie mit irdischem, so segne es auch mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Jesum Christum, unsern Herrn, in dessen Namen wir noch also beten: Vater unser &c.

Salle,

Druck von Ed. Seynemann.

In derselben Buchhandlung erschienen früher :

Müller, Dr. Aug. Fr., Predigt am Stiftungsfeste der K. S. Landesschule

1844: Phil. 4, 4. Thema: Wie sehr das wissenschaftliche Streben an Freudigkeit gewinnt durch die Liebe zum Evangelium 3 Ngr.

1845: 1 Cor. 16, 13. Thema: Wie bereitet sich unsere Jugend in rechter Weise auf den Ernst des Lebens vor 3 Ngr.

1846: Luc. 2, 48. 49. Thema: Warum feiern wir das Stiftungsfest unserer Anstalt in der Kirche 3 Ngr.

1847: 1 Cor. 1, 19—29. Thema: Welche Bedeutung hat es für uns, daß in den Aposteln ungelehrte Laien die Lehrer der Welt geworden sind 3 Ngr.

1850: Jes. 28, 16. Thema: Unser Jubelfest ein Fest der Freude am Evangelium 3 Ngr.

„ Dissertatio, qua exponitur: Christianam educationem niti debere in ecclesiae confessione 7½ Ngr.

Palm, Pr. Dr., De pristina Illustris Moldani disciplina narratio 20 Ngr.

Wunder, Rect. Prof. Dr., die Fürstenschulen neben den Gymnasien. Eine Schulrede b. d. 3. Jubelfeste d. K. S. Landesschule in Grimma 3 Ngr.



